

Mittler zwischen Firmen und Betreibern

Der Firmenbeirat ist der älteste Beirat im Bundesverband WindEnergie. Seit 1996 ist das Gremium Sprachrohr für Hersteller und Zulieferer und überdies wichtige Verbindung des BWE zur Politik.

Text: Dierk Jensen, Sascha Rentzing



ERFAHRENER WINDAKTIVIST. Seit 1997 ist Andreas Eichler Sprecher des Firmenbeirats des Bundesverbands WindEnergie.

1996 war für die deutsche Windbranche ein wegweisendes Jahr: Die Deutsche Gesellschaft für Windkraft (DGW) und der Interessenverband Windkraft Binnenland (IWB) fusionierten zum Bundesverband WindEnergie (BWE). Und nur wenig später bildete sich – quasi als erstes gemeinsames Sprachrohr und funktionstüchtiges Organ der jungen Windkooperative – der Firmenbeirat.

Andreas Eichler, einer der Wegbereiter der Verbändefusion und Sprecher des Beirats, blickt gerne in die Gründerzeit zurück, stand man damals doch vor riesigen He-

rausforderungen. Es galt, völlig neue Strukturen aufzubauen und die seinerzeit noch eher randständige Windkraft stärker in die allgemeine politische Diskussion einzubinden. „Die Windenergie als neue Stromerzeugungsform war kaum bekannt. Bevölkerung und Politik wussten anfänglich kaum etwas mit den Anlagen anzufangen“, erinnert sich Eichler.

Erste konkrete Aufgabe des Beirats war es, die regelmäßigen Arbeitsgespräche, die es zwischen IWB und dem Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) bereits gab, fortzusetzen. Erster

Sprecher des Firmenbeirats wurde der damalige BWE-Geschäftsführer Heinrich Bartelt, der diesen Job aber schon 1997 an Eichler weitergab.

Früh Kontakte zu Politikern geknüpft

„Ich habe von Heinrich Bartelt viel über Lobbyarbeit gelernt“, sagt der Husumer, der seit 1996 bei Windenergieanlagen-Hersteller Vestas tätig ist. „Du musst dir das Büchlein, in dem alle Bundestagsabgeordneten eingetragen sind, sofort besorgen, hat er mir angeraten“, erinnert er sich. „Und

dann sind wir nach Bonn gefahren, um mit den Abgeordneten ins Gespräch zu kommen. Bartelt und ich sind schnurstracks in die Bundestagskantine gegangen und haben anhand des kleinen Bundestags-Almanachs die Abgeordneten bei der Essensausgabe abgefangen und sie mit dem Thema Windenergie in Gespräche verwickelt“, schildert Eichler schmunzelnd die damalige Vorgehensweise, die erstaunlicherweise gut funktioniert habe.

Eichler scheut sich vor einer solchen Arbeit nicht. Ganz im Gegenteil, ihm ist das Ergebnis wichtig, alles andere spielt für ihn nur eine untergeordnete Rolle. Dafür geht er in seiner Lobby- und Verbandsarbeit schon gerne mal konform, um am Ende den Erfolg zu haben.

Dass Eichler ein Macher ist, hat er nicht erst im BWE unter Beweis gestellt. So gründete er noch während seines Studiums in Berlin im ersten Jahr nach der Wende den Landesverband Berlin/Brandenburg. Und 1993 und 1994 organisierte er am Institut für Luft- und Raumfahrttechnik zwei große Windkraftkongresse, wo sich namhafte Politiker wie Monika Griefahn, Claus Möller und Dietrich Austermann für den Ausbau der Windenergie in Deutschland aussprachen. „Mir war und ist in meiner Arbeit immer wichtig gewesen, die Bedeutung der erneuerbaren Energien sowohl aus ökologischer als auch ökonomischer Sicht zu verdeutlichen und vor allem die politischen Entscheidungsträger darüber zu informieren“, zeigt sich Eichler selbst nach vielen Jahren der Verbandsarbeit nicht amtsmüde.

Firmen und Betreiber ziehen an einem Strang

Eher der Arbeiter im Hintergrund ist indes Eichlers Beiratskollege und Stellvertreter Andreas Düser. Der Enercon-Mitarbeiter kümmert sich um die alltäglichen Sachthemen und den inneren Zusammenhalt des Gremiums – still, aber sehr effizient. „Das Wichtigste ist ein funktionierendes Miteinander von Betreibern und Herstellern“, betont Düser. Der intensive Kontakt zu Windmüllern sei elementar, um Spannungen zwischen Firmen und Betreibern, die sich immer wieder ergeben, abzubauen, aber auch, um die Windenergie-Technik schlicht besser zu machen und so letztlich für eine größere Akzeptanz in der Bevölkerung zu sorgen.

Oft schon hat dieser Dialog zu guten Ergebnissen geführt. Als aktuelles Beispiel

nennt Düser die Kennzeichnungspflicht von Windenergieanlagen. Firmen und Betreiber haben gemeinsam mit dem Bundesverkehrsministerium der Deutschen Flugsicherung überlegt, was sie tun können, um die Lichtbelästigung für Anwohner auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Ergebnis der Verhandlungen: Auf den Anlagen dürfen nun Sichtweitenmessgeräte installiert werden, mit denen die Tagbefeuerung der Sichtweite angepasst werden kann. Zuvor war ein solches Dimmen nicht erlaubt. Nun ist der Beirat optimistisch, eine ähnliche Regelung auch für die Nachtbefeuerung durchsetzen zu können.

Freilich gibt es auch Dinge, die nicht so gut laufen. In punkto Herausgabe von Wartungsunterlagen – ein Thema, das einige BWE-Beiräte und viele Mitglieder in Atem hält – ist das letzte Wort noch immer nicht gesprochen. Die Betreiber hätten von ihren Herstellern gern sämtliche Mühlen-daten, bekommen sie aber nicht – ob zu Recht oder nicht, daran scheiden sich die Geister.

Zusammenarbeit mit VDMA gewünscht

Unbefriedigend findet die Beiratsführung, dass die Hersteller Repower, Siemens und Nordex seit Jahren durch Abwesenheit glänzen, weil sie sich im VDMA offenbar besser organisiert sehen. „Es ist an der Zeit, dass die alten Distanzierungen überwunden werden und wir in der Branche noch enger zusammenarbeiten als bisher“, sagt Eichler. Er betont dies vor allem, weil er einen gemeinsamen Auftritt gegenüber der Politik für notwendig hält.

Rückendeckung bekommt er an dieser Stelle von Düser und seinem zweiten Stellvertreter Klaus Hüsemann, Geschäftsführer der Seeba Energiesysteme GmbH. „Es wäre sehr zu wünschen, dass mehr Firmen als bislang aktiv werden“, sagt der Elektro-Ingenieur. Seit drei Jahren mischt er im Beirat mit und sorgt als dritter im Bunde für die nötige Balance zwischen Hersteller und Zuliefererfirmen. Was ganz im Sinne von Eichler ist, der die Bedeutung und die Interessen der Zulieferer noch stärker ins Bewusstsein des Verbandes heben möchte. Nicht nur deshalb trifft es sich gut, dass sich der 47-jährige Hüsemann „trotz der zeitlichen Mehrbelastung“ auch im nächsten Jahr zur Wiederwahl stellen will, wie Eichler und Düser auch.

Die Lust der Troika, weiterzumachen, zeigt ganz deutlich: Obwohl es nicht immer

leicht ist, den Beirat zu führen, herrscht grundsätzlich Zufriedenheit. So blicken beide mit Genugtuung auf die Entwicklung des BWE zurück. „Der BWE hat sich vom Betreiberverband zu einem schlagkräftigen Branchenverband entwickelt“, begrüßt Eichler die verbandsinterne Wandlung, die in den vergangenen Jahren immer wieder zu heftigen Diskussionen geführt hat.

Und welche Aufgaben gilt es aktuell außerdem zu lösen? Dringenden Klärungsbedarf sehen die Sprecher vor allem beim Thema Messestruktur. Die konzeptionslose Messepolitik der letzten Jahre müsse ein Ende haben, finden sie. Bezweifelt wird, dass Husum, Hamburg und Hannover wirklich ein erfolgreiches Trio sind. Neben Husum, der Mutter aller Windenergiemessen, setzt der Firmenbeirat unmissverständlich auf Hannover und hofft, „dass die Branche dies auch erkennt“. Gründe für dieses Plädoyer: Hannover sei international, ziehe alle politischen Entscheidungsträger an und biete überdies Synergieeffekte durch das industrielle Umfeld.

Export wird größeres Thema

Auch das Thema Export wird den Beirat fortan stärker beschäftigen. Denn viele Windmärkte im Ausland, namentlich in Nordamerika, entwickeln sich rasant. Dort steigt die Nachfrage nach deutscher Windtechnik und Know-how. Einfach wird es für den Beirat nicht, der sich bislang auf deutsche Probleme konzentrierte, auch die internationale Bühne im Blick zu haben, sprich: auf Messen präsent zu sein, Kontakte herzustellen, deutsche Firmen ins Spiel zu bringen. Nicht, weil der Wille fehlt, sondern schlicht Kapazität und Zeit.

Die Ungewissheit darüber, welche Rolle die Deutsche Energie-Agentur (Dena) künftig übernehmen wird, macht die Sache nicht leichter. Diese hatte sich im Rahmen ihrer Exportinitiative in der Vergangenheit intensiv mit dem Thema Exportförderung befasst. Hiervon hat auch die Windenergie stark profitiert. Seit dem Weggang zahlreicher Mitarbeiter ist man in der Beiratsspitze allerdings skeptisch, ob die Dena „im Energiedialog weiterhin eine sehr wichtige Rolle“ einnehmen kann.

Doch sei es die künftige Messepolitik oder die Frage, wie sich der Firmenbeirat dem Thema Export nähern soll – Probleme zu lösen, ist Eichler gewohnt. Oder anders gesagt: Seit Gründung des BWE gehört dies für ihn zum täglich Brot. ◀